Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrechts-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

43. Jahrgang. || **Mittwoch, den 7. Juni 1916.** || **Nummer 46.**

Bekanntmachung.

Von Mittwoch, dem 7. Juni d. Js. ab, stellen wir im Forche'schen Geschäftslokale Albrechtstr. folgende Waren zum Verkauf:

Speiseerbsen	Pfd. 60	Pfg.
Speisebohnen	„ 60	„
Erbsenmehl	„ 60	„
Gerstenmehl	„ 45	„
Weizengries	„ 45	„
Condens. Milch Dose	120	„

Ferner als Geflügelfutter einen Posten ausländischen Hirse Pfd. 35 Pfg.

Landeck, den 1. Juni 1916.

Der Versorgungs-Ausschuß.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 6. Juni 1916.

* Der **kath. Gesellenverein** hielt am Sonntag, den 4. d. Mts. seine Generalversammlung ab. Der ausführliche Bericht folgt in nächster Nummer.

-i. Aus Anlaß des großen Seesieges gegen die Engländer hatten die hiesigen Unterrichtsanstalten laut Verfügung des Oberpräsidenten am Montag, den 5. Juni **schulfrei.** — In der Königlichen Präparandenanstalt findet z. Z. die schriftliche Prüfung für die Oberkursisten statt. Die mündliche Prüfung wird erst nach den Pfingstferien abgehalten.

-o. Den **Heldentod** auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatze erlitt Ende vorigen Monats der Infanterist Georg Bartsch, Tischler von hier. Der jugendliche Kämpfer stand erst seit kurzer Zeit im feindlichen Feuer, als ihn die tödliche Kugel traf. R. i. p.

k. Unser Kurkapellmeister **Tennstedt,** welcher mit anderen Mitgliedern der Bataillonsmusik des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 11 an einem Schlesischen Kammermusikabend im Musiksaal der Universität Breslau unter der Leitung von Dr. Erdmann Guckel mitwirkte, erntet durch den hohe Anforderungen stellenden Musikkritiker Dr. Paul Riesenfeld folgende Anerkennung: „Die Gelegenheit, besonders hervorzutreten, benutzten der Primgeiger und der Violoncellist mit dem reichsten Erfolge. Ich weiß nicht, ob die Herren, die sich da sämtlich in feldgrauer Uniform zu löblichem Tun versammelt haben, Dilettanten oder Berufsmusiker sind, aber das steht fest, daß die Streichquartettspieler allen Ansprüchen an großstädtische Konzertreife voll gewachsen sind.

Kurtheater. Die Eröffnungsvorstellung am Himmelfahrtstage „Wiener Blut" fand vor vollbesetztem Hause statt. Die Voraussetzungen waren also günstig, wenn — ja wenn — eben das Wort „wenn" nicht wäre. Die Technik des Vorhanges versagte am Schlusse des 2. Aktes. So etwas darf nicht vorkommen, es erregt die Spottlust des Publikums, welcher dieses allerdings etwas zu sehr Ausdruck gab, da es mit den gegebenen Verhältnissen mehr rechnen sollte. Die Bühnenausstattung ist gegen früheren Jahren besser geworden, was anerkannt werden muß. Die Leistungen der Darsteller genügten im allgemeinen. Ein abschließendes Urteil läßt sich über die Darbietungen der Einzelnen nach der ersten Vorstellung noch nicht abgeben. Nach öfterem Zusammenspiel wird sich die Einheitlichkeit desselben — die noch zu vermissen war, besonders was Gesang und Orchester anbetrifft — hoffentlich heben. Am besten sangen und spielten Fräulein Nadobny und Herr Jahn. Schauspielerisch war Herr Preuß auf der Höhe. Jedenfalls haben wir von der Truppe Gutes für die Spielzeit zu erwarten. G.

Kurtheater. Am Mittwoch findet die erste Wiederholung der Strauß'schen Operette „Wiener Blut" statt. Donnerstag nochmals der so beifällig aufgenommene Schwank „Herrschaftlicher Diener gesucht". Am Freitag wird die Operette „Jung muß man sein", die am Sonntag einen so großen Erfolg hatte zum ersten Male wiederholt. Die Besetzungen bleiben die gleichen, wie bei der Erstaufführung. In Vorbereitung: „Das Musikanten Mädel" und „Der Juxbaron". Der Vorverkauf der Tageskarten befindet sich im Cigarrengeschäft von Nora Hillmann im neuen Georgenbade.

-i. Auf den **Paul Keller-Abend,** der Mittwoch, den 7. Juni nachm. 4½ Uhr im „Glatzer Hof" in Glatz stattfindet, erlauben wir uns noch einmal hinzuweisen. Eintrittskarten sind noch am Saaleingang daselbst erhältlich.

-s. **Fluchtversuche von Kriegsgefangenen** sind in unserer Gegend an der Tagesordnung. Vorige Woche entwichten in Konradswalde zwei Russen aus ihrer nächtlichen Behausung, indem sie das Gitterfenster durchbrachen und gegen die österreichische Grenze das Weite suchten. Von den Grenzposten aufgehalten, wurden sie von Mohrau aus am Sonnabend mit der Bahn nach Landeck geschafft und von dem Gendarmie-Wachtmeister vernommen. Aus Furcht vor Strafe hat leider der bewachende Posten in Konradswalde seinem Leben durch Erschießen ein vorzeitiges Ende gemacht. Es soll ein Landsturmmann sein, der Vater von vier Kindern ist. — Auch aus Schönau und Leuthen suchte ein kriegsgefangener Russe, der dort in Arbeit steht, zu fliehen. Er wurde aufgegriffen wie jener kriegsgefangene Serbe der in Oesterreich als Waldarbeiter beschäftigt war und Schutz suchte jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle.

— **80 Millionen Mark „Schulgold".** Nach einer auf amtlichem Material beruhenden Zusammenstellung in der letzten Nummer des „Deutschen Philologenblattes" haben sämtliche preußischen Schulen bis zum 1. Januar 1916 rund 80 Millionen Mark in Gold als gesammelt gemeldet. Davon entfallen auf die höheren Schulen rund 41,5 Millionen Mark, auf die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten 1,5 Millionen Mark, der Rest von rund 37 Millionen Mark auf die Gemeindeschulen, die privaten höheren Knaben- und Mädchenschulen, Mittelschulen usw. Die Sammlungen werden eifrig fortgesetzt und haben schon wieder zu ansehnlichen Ergebnissen geführt. So konnte z. B. eine Wilmersdorfer höhere Schule seit dem 1. Januar wieder über 76 000 Mark abliefern.

Elnsberg. (Isergebirge). Bei einem schweren Gewitter, das vor einigen Tagen in Tannenwald (Isergebirge) niederging, wurde das Gehöft der Geschwister Stassa vollständig eingeäschert. Unter einem Baum vor dem Gehöft hatten Frau Professor Gruby und Frau Stadtsekretär Slavik Schutz vor dem Regen gesucht. Ein Blitzstrahl traf diesen Baum und tötete die Frau Gruby und betäubte die andere Frau schwer.

Freystadt. Ein unerwarteter Tod ereilte durch Unglücksfall die in Niedersiegersdorf wohnende Bauergutsbesitzerswitwe Barnisch. Dieselbe kam am Montag abend, als sie im Ofen Feuer anzündete, an diesen versehentlich mit ihren Kleidern so nahe heran, daß sie in Brand geriet. Sie zog sich dadurch ganz erhebliche Brandwunden zu, an deren Folgen sie Tags darauf im hiesigen Krankenhause verstorben ist.

Scharley. Brennspiritus hat wieder einmal ein großes Unheil angerichtet. Als die neunjährige Tochter der Arbeiterwitwe Böhm in Scharley in Abwesenheit der Mutter und Geschwister auf einem Spirituskocher Kraut anwärmen wollte, warf das Mädchen in der Ungeduld mehrere brennenden Streichhölzer in den Kochapparat. In dem Augenblick als es sich über den Kocher bückte, schlug eine Flamme dem Kinde ins Gesicht und setzte Kopfhaare und Kleider in Brand. Bevor Hilfe zur Stelle war, erlitt das Kind so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Von den Kriegsschauplätzen.

W. T. B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff bei Prunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt—Esnes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Cailette-Walde und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen macht der Gegner im Chapitre-Walde, auf dem Fumin-Rücken (südwestlich vom Dorf Vaux) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unverwundet als Gefangene ein; 1 Minenwerfer ist erbeutet.

Im Luftkampf wurde über dem Marre-Rücken, über Cumières und Fort Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Admiralität über Englands Verluste.

W. T. B. Amtlich. Berlin, 3. Juni. Um Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichem englischen Bericht noch der Schlachtkreuzer „Invineible" und der Panzerkreuzer „Warrior" vernichtet worden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing", der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen bis auf den Kommandanten, zwei Offiziere und achtzehn Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Ymuiden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Torpedobootszerstörer vernichtet — Der Panzerkreuzer „Eurynalus" ein weiteres Opfer der Seeschlacht.

W. T. B. Amtlich. Berlin, 4. Juni.

Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet. Nach Angabe eines, durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperary" ist der englische Panzerkreuzer „Eurynalus" von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Des Kriegers Weg zum eigenen Heim. Wie sich tatkräftige Krieger nach ihrer Heimkehr in 6—8 Wochen eine Familienheimstätte schlüsselfertig sofort bewohnbar mit Stall und Nebenanlagen für 2—3000 Mark mit Hilfe von Kameraden oder Angehörigen ohne einen gelernten Maurer im Stampfbau errichten. Deutschlands volkstümliche Bauweise. Mit vielen Abbild. Herausgegeben vom Landwehrmann Max Beetz. Preis 75 Pfg. (Porto 10 Pfg). Heimkulturverlag, Wiesbaden. Hilf dir selbst! Das ist der Grundton dieser Schrift, die neue Wege der Wohnungsbeschaffung zeigt. Wer als Kriegsbeschädigter oder sonst einen Bauplatz billig und kostenlos erhält, kann sich auf die hier gezeigte Weise ohne jede Mittel eine Heimstätte mit Stall und Nebenanlagen schaffen, sonst mit ganz bescheidenem Kapital. Jede Familie lese die beherzigenswerte Schrift mit ihren netten Hausbeispielen.

Pianos

Harmoniums zu Kauf u. Miete. Bequeme Teilzahlung.

Frankolieferung. Kataloge gratis.

W. Olbrich & Co., Glatz,

Grünestr. 18—18a, part. u. I. Etg., Tel. 86. — Grösstes und ält. Pianoforte-Magazin der Grafschaft.

Gebrauchte Pianos von 150,— Mark an.

Reparaturen und Stimmungen.

Deutschlands Seesieg.

Die größte Seeschlacht der Weltgeschichte.

Die Kunde von dem großen Erfolge unserer Hochseeflotte wird überall, wo deutsche Herzen schlagen, lebhafte Begeisterung erwecken. Bei dem ersten, von den Engländern bisher peinlich vermiedenen Zusammenstoß zwischen dem Hauptteil der englischen Kampfflotte und unseren Seestreitkräften haben letztere die Oberhand behalten, obwohl die Engländer mit starker Übermacht den Kampf aufnehmen konnten. Dem Gegner wurden überaus schwere Verluste zugefügt, eine Anzahl seiner gewaltigsten und neuesten Kriegsschiffe liegen auf dem Meeresgrunde, darunter Großkampfschiffe, die erst vor wenigen Jahren in den Dienst gestellt waren. Unsere Flotte hat naturgemäß ebenfalls Verluste erlitten, sie stehen aber, so sehr jedes Opfer deutscher Menschenleben und deutscher Schiffe schmerzliches Bedauern hervorruft, in keinem Verhältnis zur erreichten Schwächung der englischen Flotte.

Die Offiziere und Mannschaften unserer Kriegsflotte sehnten sich von Beginn des Krieges an nach der Gelegenheit, die Kräfte mit dem Hauptfeinde zur See zu messen. Sie haben nun im großen zeigen können, wie gut die stolzen Erwartungen waren, die ganz Deutschland an ihre Tüchtigkeit, ihren Todesmut und ihre Entschlossenheit knüpfte. Hatte das Auftreten unserer Kriegsschiffe während des Krieges immer wieder die Vorzüglichkeit der Führung, der Mannschaften aller Grade und des Schiffsmaterials erwiesen, so gab doch erst die große Seeschlacht die Möglichkeit zur vollen Bewährung all der ausgezeichneten Eigenschaften, mit denen das deutsche Volk schon in Friedenszeiten für den Ernstfall als sicherem nationalen Besitz von höchstem Werte rechnete. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk seiner heldenhaften Söhne, die der Geschichte unserer jungen Kriegsflotte ein herrliches Ruhmesblatt angereiht haben.

Der Tag der Seeschlacht bei Horns Riff, der 31. Mai 1916, ist ein Tag tiefer Trauer und Bestürzung für Englands Regierung und Volk: die große, unbesiegbare Armada unter dem Kommando des besten englischen Admirals hat sich aus dem nordischen Versteck hinter den Orkneys hervorgewagt, hat mit scheinbar unwiderstehlicher Übermacht die weit von der deutschen Bucht nach Norwegen vorgedrungene deutsche Hochseeflotte angegriffen, um sie zu vernichten, und hat trotz Tag und Nacht bis zur Erschöpfung fortgesetzter Angriffe mit blutigen Köpfen und von Kruppschen Granaten und deutschen Torpedos zerfetzten Schiffen heimziehen müssen. Zahlreiche Opfer liegen bereits auf der Strecke, d. h. auf dem Grunde des Meeres; ihre Zahl dürfte wahrscheinlich aus der Zahl der in sinkendem Zustand befindlichen, von Kameraden ins Schlepptau genommenen Schiffe noch vermehrt werden.

Was die Engländer bisher nicht haben glauben wollen, und was ihnen ihre Presse nicht zu sagen wagte, ist ihnen jetzt so deutlich vor Augen getreten, daß ein Zweifel an der Vollwertigkeit des deutschen Kriegsschiffbaues, der überlegenen Schießfertigkeit und Treffsicherheit der deutschen Schiffsartillerie und den hohen seemännischen und technischen Eigenschaften der deutschen Seeoffiziere, Ingenieure und Mannschaften aller Grade und Dienstzweige nicht mehr möglich ist.

Alle Lügenberichte, alle Verdrehungskünste werden an der Tatsache, daß Englands „meerbeherrschende Flotte" geschlagen worden ist, nichts ändern können, und wenn auch hier und da eine Stimme für sie sprechen wird, wenn besonders amerikanische Freunde auch einen englischen Erfolg zusammendichten werden, die neutrale Welt hat bereits gesprochen und ihre Stimmen sind voll Bewunderung für Deutschlands Flotte. So meinen die ‚Zürcher Neuesten Nachrichten', daß der 31. Mai ein Hauptdatum in der Geschichte des Weltkrieges sein wird, vielleicht das Hauptdatum mit Rücksicht auf seine Bedeutung und geschichtlichen Folgen. Der Hauptteil der englischen Kampfflotte ist am Vorabend vor der Ausfahrt in einer Nachmittags- und einer Nachtschlacht von der deutschen Hochseeflotte geschlagen worden. Die englische Flotte ist für die nächste Zeit kampfunfähig. England ist an der Stelle in die Brust getroffen worden, an der man es für unbesiegbar hielt, und die das Zentrum seiner Weltmachtstellung ist.

Der ‚Berner Bund' bemerkt, die taktische Überlegenheit sei unzweifelhaft auf deutscher Seite gewesen. Die englischen Verluste seien selbst im Hinblick auf den gewaltigen Bestand dieser Flotte schwer, die der deutschen gering. Die militärischen und politischen Folgen der Schlacht seien sehr hoch einzuschätzen.

„Stockholms Dagblatt' schreibt: Dieser Seesieg der Deutschen ist der größte, den eine der kriegführenden Mächte bisher erfochten hat. Die bisher vorliegenden kurzen Angaben geben noch kein eigentliches Bild vom Gang der Schlacht, aber soviel geht aus den gemeldeten Verlusten hervor, daß es sich um bedeutende Streitkräfte gehandelt haben muß. Die Engländer haben mehrere ihrer wertvollsten Schiffe verloren, ihre Verluste sind in Tonnenzahl ausgerechnet kolossal.

Vizeadmiral Scheer,
der Sieger in der Nordseeschlacht.

„Allgemeen Handelsblad' schreibt: Die Deutschen haben da unstreitig einen bedeutenden Erfolg errungen, der großen Eindruck machen wird, besonders jetzt, so unmittelbar nach dem Erfolg der Österreicher an der italienischen Front.

Bemerkenswert ist, daß die englische amtliche Verlustliste unsern gewaltigen Sieg bestätigt, es ließ sich also von den Verlusten nichts vertuschen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Gefangenen von Verdun.

Die ‚Straßburger Post' schreibt: Im Heeresbericht vom 18. April wurde zum letzten Male eine Übersicht über die bei Verdun gefangenen Franzosen veröffentlicht. Damals waren 711 Offiziere, 38 155 Mann in unserer Hand. Seitdem hat sich diese Zahl nicht unerheblich vermehrt, konnte auch in den Tagen verhältnismäßigen Stillstands unserer Operationen, etwa vom 20. April bis 4. Mai, und dann vom 8. bis 20. Mai selbstverständlich keine große Beute heimgebracht werden. Die heftigen Gegenstöße, die damals der Feind ins Werk setzte, haben ihn in erster Linie schwere, blutige Verluste gekostet. Immerhin wurden auch in diesen letzten Wochen an Gefangenen gemeldet: 197 Offiziere und 7690 Mann. Seit Beginn der Maaskämpfe wurden somit 908 Offiziere und 45 845 Mann als gefangen eingebracht gemeldet. Rechnen wir übrigens die seit dem 29. v. Mts. gemachten Gefangenen zu dieser Aufstellung hinzu, so kommen wir dicht an die 50 000 heran, sicherlich auch ein im seinem Umfange und seinen Wirkungen recht bedeutender Erfolg unserer siegreichen Kämpfe vor Verdun.

*

Mackensen nicht Oberbefehlshaber in Italien.

Mit Rücksicht auf die Behauptungen ausländischer, besonders schwedischer Zeitungen, daß den Oberbefehl über die österreichisch-ungarischen Truppen in Südtirol Generalfeldmarschall von Mackensen führe, erklärt das Wiener „Fremdenblatt', daß der Oberbefehl in Südtirol ebenso wie in der Defensive so auch jetzt bei der Offensive von Erzherzog Eugen geführt werde, während Mackensen den Oberbefehl auf dem Balkan führt. Die falschen Behauptungen werden nur verbreitet, um den Glauben zu erwecken, daß den Italienern auch deutsche Truppen gegenüberständen, was durchaus unrichtig ist.

*

Die Aufteilung der montenegrinischen Armeereste.

Römischen Nachrichten zufolge wurden 15 000 montenegrinische Soldaten, die die serbische Staatsbürgerschaft angenommen haben, in das serbische Heer eingereiht. 20 000 Montenegriner, die nicht zu den Serben gehen wollten, wurden nach Rußland gesandt, um in den Reihen der russischen Armee zu kämpfen. Alle serbischen Truppen haben nunmehr Korfu verlassen; die serbische Regierung wird ihren Sitz nach Saloniki verlegen.

*

Zante von den Franzosen besetzt.

Athener Meldungen zufolge haben die Franzosen die griechische Insel Zante und zwei kleinere griechische Inseln sowie die Peloponeso-Häfen Gibnon und Atakolo besetzt. — Zwei englische Torpedoboote feuerten auf der griechischen Insel Skiros auf griechische Küstenverteidigungstruppen, wodurch vier griechische Soldaten getötet und fünf schwer verwundet wurden. Von griechischen Fischern, die ebenfalls von dem Artilleriefeuer getroffen wurden, sind sechs Personen getötet worden.

*

Die Bulgaren in Demir Hissar.

Der Saloniker Korrespondent der „Times' berichtet, daß eine starke bulgarische Abteilung die Station von Demir Hissar umzingelt hat. Die Station ist noch von einem griechischen Bataillon besetzt, dessen Kommandant sich weigert, sie zu übergeben. Die Bulgaren sollen auch die Übergabe von Treapetra verlangt haben, das zwischen Tschengel und Kruschewo liegt. — Demir Hissar liegt an der Bahn Saloniki—Konstantinopel, 131 Kilometer nordöstlich von Saloniki, Tschengel und Kruschewo nördlich von Demir Hissar.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat nach seinem Besuch an der Ostfront, der Herrschaft Cadinen einen kurzen Besuch abgestattet.

* Der Ältestenausschuß des Reichstages hofft, daß die Arbeiten des Hauses noch vor Pfingsten erledigt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das Parlament am 8. d. Mts. in die Sommerferien begeben.

* Die Beratung der Zuckerfrage im neuen Kriegsernährungsamt hatte das erfreuliche Ergebnis, daß aus den zur Verfütterung bestimmten Zuckerbeständen

---

Die Aßmanns.

28] Roman von Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Bühren sah sie forschend an. Ein sonderbarer Ausdruck verdunkelte seine Augen. Ihm war plötzlich klar geworden, warum Bettina ihn abgewiesen hatte.

Diese faßte sich.

„Also mein Vetter Ernst war bei Ihnen und — und er hat sie gezwungen, mir Ihre Hand anzubieten — nicht wahr?" forschte sie herzklopfend.

„Nein, nicht gezwungen. Er hat nur nur großherzig die Kaution zur Verfügung gestellt, weil er glaubte, Sie liebten mich, ich liebte Sie. Er wollte uns in seiner Güte den Weg zum Glück ebnen."

Das junge Mädchen strich sich mit zitternder Hand das lose Haar aus der Stirn.

„Er war wohl sehr böse auf mich? fragte sie leise.

„Nein — er hat keine Ahnung, daß man bereits hier Gericht über sie gehalten hat. Er nahm an, Ihre Liebe zu mir und die Angst um mein Leben habe Sie zu einem unbesonnenen Schritt gedrängt. Und ich — ich war so vermessen, auch an diese Liebe zu glauben. Die ganze schlichte Größe Ihrer Tat ist mir erst jetzt klar geworden. Und nicht wahr — Sie geben mir mein Wort zurück? Wenigstens Ihrem Vetter Ernst möchte ich die ganze Wahrheit sagen dürfen. Ich glaube bestimmt, er wird Sie verstehen."

Ein süßes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Ja — ihm sollen Sie alles sagen — auch, daß ich gestern den ganzen Tag auf ihn gewartet habe und noch in seinem Bureau war, ehe ich zu Ihnen kam. Er sollte Ihnen das Geld bringen und weil ich ihn nicht fand, kam ich selbst. Sagen sie ihm auch — ich weiß nicht, wann er nach Hause kommt, ob ich ihn noch einmal sehe — sagen Sie ihm, ich lasse ihm herzlich danken für all seine Güte und er soll mir nicht böse sein, daß ich — daß ich Ihre Frau nicht werden kann."

Bühren lächelte wehmütig.

„Ich glaube nicht, daß er Ihnen deshalb böse sein wird und will ihm gern alles sagen."

„Herzlichen Dank. Und nicht wahr, Sie sind nun nicht traurig, daß ich Ihnen „Nein" sagen mußte. Sie nden später gewiß eine liebe Frau, die Sie liebt und Sie glücklich macht. Und glauben Sie nicht, daß ich bereue, was ich gestern getan habe. Unter gleichen Umständen würde ich heute dasselbe tun. Zu sorgen brauchen Sie sich auch nicht um mich. Ich weiß schon, wo ich ein Unterkommen finde."

„Und kann ich sonst gar nichts für Sie tun?"

„Nein, ich danke Ihnen."

„Wie aber soll ich Ihnen Ihr Geld zurückzahlen?"

Sie lächelte.

„Ich melde mich schon, wenn ich einmal höre, daß es Ihnen recht gut geht."

Er sah ihr ernst und sinnend in das liebe Gesicht und dachte dabei:

„Sie liebt Ihren Vetter Ernst und er liebt sie, wenn ich mich ein wenig auf Seelenkunde verstehe. Diese beiden Menschen haben mich durch Ihre Güte beschämt — vielleicht kann ich mich ihnen jetzt dankbar erweisen. Und wenn es weh tut — mag es darum sein — er hat auch nicht nach seinen eigenen Schmerzen gefragt, als er mir die Möglichkeit bot, sie zu heiraten. Jetzt kann ich ihm seinen Edelmut zurückzahlen."

Bettina hatte einen Blick auf die Uhr geworfen. Es war Zeit, daß sie zum Bahnhof aufbrach, wenn sie den festgesetzten Zug erreichen wollte. Und da sie einmal gehen mußte, war es besser, sie schob ihre Abreise nicht länger auf. Es hätte nur ihre Qual verlängert. Vor allen Dingen fürchtete sie sich, Ernst noch einmal zu begegnen. In ihrem jetzigen Seelenzustand hatte sie vielleicht nicht mehr die Kraft, sich zu beherrschen. Und wenn sie ihm verraten würde, was sie für ihn fühlte, würde sie die Scham umbringen. Er hatte sie Bühren in die Arme führen wollen — wo sie in ihren kühnen Träumen daran gedacht hatte, daß er ihre Liebe erwidern könnte!

Sie rief Tante und Onkel herbei, damit sich Bühren verabschieden konnte. Die alten Herrschaften gaben sich sehr kühl und erwiderten auf Bührens Bitte um Verzeihung wegen der bereiteten Unannehmlichkeiten nur wenige steifklingende Worte.

Bühren küßte Bettina ehrerbietig die Hand und ging, um sofort Ernst aufzusuchen und ihn zu Bettinas Schutz nach Hause zu schicken. Er wußte, dieser vermochte mehr für sie zu tun als er.

Bettina wandte sich nach seinem Fortgehen an Frau Adolphine und Peter.

„Gestattet mir, daß ich euch jetzt gleich Lebewohl sage. Ich muß sofort aufbrechen, wenn ich meinen Zug erreichen will," sagte sie leise.

Peter Aßmann sah sie bekümmert an.

„Mußtest du uns das antun? Konntest du Bührens Werbung nicht annehmen? Dann war alles gut."

„Ich konnte nicht anders handeln als ich getan habe. Seid mir nicht böse, laßt mich in Frieden scheiden, Tante. Du hast ein Recht, mich aus deinem Hause zu weisen, denn ich habe gegen die Regeln verstoßen, die dir maßgebend sind. Auch habe ich lange genug eure Güte in Anspruch genommen. Ich danke euch herzlich und innig für alles, was ihr mir Gutes getan habt. Alt genug bin ich ja, um mich auf eigene Füße zu stellen."

erhebliche Mengen sofort zum Einmachen von Obst freigegeben werden können. Die Verwendung von Saccharin als Zuckerersatz soll möglichst weit ausgedehnt werden. — Eine besondere Abteilung des Kriegsernährungsamtes soll sich mit der planmäßigen Bekämpfung der verschiedenen Arten von Warenwucher, Schiebungen, unlauteren Anzeigen und der Einwirkung auf schnelle und wirksame Bestrafung dieser Vergehen befassen.

* Wie sehr die Kriegsschäden in den von den Russeneinfällen heimgesuchten Gebieten Ostpreußens auf die Steuerkraft der Einwohner eingewirkt, ersieht man aus den Ergebnissen der Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1915, die jetzt bekannt werden. Die Ausfälle an Steuern sind gegenüber dem Vorjahre (1914) sehr erheblich, und zwar im Regierungsbezirk Gumbinnen 26,47 %, im Regierungsbezirk Allenstein 14,27 %, dagegen im Königsberger Bezirk nur 3,36 %. Die bezüglichen Zahlen für das flache Land liegen im allgemeinen noch erheblich ungünstiger. Sie zeigen z. B. im Gumbinner Regierungsbezirk 55,47 % und im Regierungsbezirk Allenstein 49,13 % weniger Jahresbeitrag der zu erhebenden Steuer.

Frankreich.

* Ein im Senat von drei Mitgliedern vorgelegter Gesetzentwurf verlangt, daß die militärische Vorbereitung für alle jungen Leute, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, zwangsweise eingeführt werde.

England.

* Im Unterhause hat der ehemalige Minister Churchill seine Angriffe auf das Kriegsministerium wiederholt, das, wie er ausführte, keine angemessene sparsame Verwendung von den zur Verfügung stehenden Mannschaften mache. Er erklärte, daß von jeden sechs Mann, die aus dem englischen Volke genommen würden, höchstens ein Mann als brauchbarer Infanterist in den Schützengraben komme mit dem Gewehr über der Brustwehr.

Italien.

* Die russische Dumaabordnung traf in Turin ein, begeistert von der Presse begrüßt, die die Gelegenheit zu neuen Mahnungen benutzt, Rußland möge Italien mit einer Entlastungsoffensive zu Hilfe kommen. Voraussichtlich wird diese Note noch stärker betont werden, sobald die Russen in Rom eintreffen.

Portugal.

* Von den 65 in Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffen wurden, wie der ‚Frankf. Ztg.‘ über Bern gemeldet wird, 11 an Italien abgetreten; die übrigen sollen zu Truppen- und Materialtransporten verwendet oder der portugiesischen Kriegsflotte einverleibt werden. — Finanzminister Costa veranschlagt die Kosten der Teilnahme Portugals an dem Weltkriege auf 1000 Millionen Franken. Costa wird demnächst nach London reisen und versuchen, dort eine Anleihe aufzunehmen.

Rußland.

* Die Verfolgung der deutschen Kolonisten in Rußland hat in der letzten Zeit wieder stärkeren Umfang angenommen. In Wolhynien wurden 37 900 deutsche Ansiedler aus ihren Besitzungen verwiesen und nach dem Innern Rußlands verschickt.

Balkanstaaten.

* Die venizelistische Presse setzt ihren Feldzug gegen die griechische Regierung, die sie der Mitwisserschaft an dem bulgarischen Einfall bezichtigt, mit gesteigerter Heftigkeit fort. U. a. erklärt die ‚Patris‘, daß die Übergabe der Festung Rupel an die Bulgaren und Deutschen nach Unterzeichnung des Protokolls einen schweren politischen Fehltritt und ein „nationales Verbrechen“ darstelle. Die öffentliche Meinung bleibt indessen durch alle Hetzversuche ungerührt, nachdem ihr bekannt geworden ist, daß Venizelos Millionen über Millionen vom Vierverband empfangen hat.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht.) Berlin, 2. Juni 1916.

In einer langen Sitzung verhandelte der Reichstag am Mittwoch über die neuen Steuern. Was zur Verteidigung des Kompromisses vom Abgeordneten Herold für das Zentrum, vom Abgeordneten Wiemer für die Fortschrittliche Volkspartei, vom Abgeordneten Keinath für die Nationalliberalen und vom Abgeordneten Mertin für die Deutsche Fraktion ausgeführt wurde, beschränkte sich im wesentlichen auf eine Zusammenfassung der schon früher geltend gemachten Gründe. Auch daß die Redner beider sozialdemokratischen Richtungen sich gegen das Abkommen aussprechen würden, mußte erwartet werden. Deshalb berührte es überaus sympathisch, daß der Abgeordnete David erklärte, das deutsche Volk werde trotz der Steuervorlagen seine vaterländische Pflicht in unerschütterlicher Geschlossenheit erfüllen. Der Regierungsstandpunkt wurde vom Staatssekretär Dr. Helfferich vertreten, obgleich er in der Zwischenzeit dem Reichsschatzamt den Rücken gekehrt hat, um in das Reichsamt des Innern hinüberzuwechseln. Dr. Helfferich benutzte die Gelegenheit, um den Erwartungen, als sei die neue Kriegssteuer als ein Zugeständnis an den Gedanken direkter Reichssteuern anzusehen, entgegenzutreten. Er erklärte, daß die verbündeten Regierungen direkte Reichssteuern zu verhindern wissen würden. Über das Ergebnis der Steuern äußerte sich Dr. Helfferich recht zuversichtlich. Er schätzte die indirekten Steuern aus Konsum und Verkehr auf 650 Millionen und den einmaligen Betrag aus der Kriegsgewinnsteuer auf eine Milliarde. Auch nach seiner Ansicht hat also der Reichstag der Regierung mehr bewilligt, als sie gefordert hatte. Denn das rechnungsmäßige Defizit für 1916/17 betrug nur 480 Millionen. Und der Reichstag bewilligte die 650 Millionen nicht bloß für das laufende Etatsjahr, sondern für eine ziemlich unbestimmte Zeit. Das Haus vertagt sich.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Präsident Kaempf der allgemeinen Stimmung würdigen Ausdruck, indem er der deutschen Flotte den Dank des Vaterlandes abstattet. Nur die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft blieb bei seinen Worten sitzen. Es erscheint dann der Admiral Hebbinghaus auf der Tribüne und macht dem Hause von allem Mitteilung, was dem Admiralstab an Einzelheiten bisher bekannt ist. Immer und immer wieder dröhnen die Bravos! Dann geht es an die Tagesarbeit, die Beratung der neuen Steuergesetze. Staatssekretär Dr. Helfferich findet wie am Tage vorher reiche Gelegenheit zur Betätigung seiner Eigenschaft als Meister in Hieb und Stich; die Kriegsgewinnsteuer wird erledigt; auch die Forderung nicht landrätlicher Steueramtsvorsitzender wird beschlossen; die Kalivorlage und den Kolonialhaushalt hat man schon vorher in die Scheuer gefahren, und ganz spät hält noch Abg. Deichmann (Soz.) eine Rede gegen die Erhöhung der Tabakabgaben. Dann wird nach schier endloser Sitzung die Debatte vertagt.

Volkswirtschaft.

Keine Aufhebung der fleischlosen Tage. Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Aufhebung der fleischlosen Tage geplant sei, die nun nach der Einführung der Fleischkarte und der festen Kundenliste in verschiedenen Städten unnötig geworden seien. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, treffen diese Meldungen nicht zu. Im Reichsamt des Innern ist von der Absicht, die fleischlosen Tage wieder abzuschaffen, nicht das mindeste bekannt. Jedenfalls muß an der Einrichtung solange festgehalten werden, als die Fleischkarte nur in einzelnen Städten und Landesteilen eingeführt ist, während die fleischlosen Tage bekanntlich für das ganze Reich gelten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Darmstadt. Das großherzogliche hessische Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, hat angeordnet, daß in allen hessischen Schulen, die Lehrer durch den Weltkrieg verloren haben, das nach Photographien vergrößerte Bild des gefallenen Lehrers in dem Klassenzimmer angebracht werden soll. Diese Verordnung gilt für die Volksschulen wie für die höheren Lehranstalten. Gleichzeitig verfügte die oberste Schulbehörde, daß die Bilder der gefallenen Schüler der oberen Klassen der höheren Schulen in Sammelrahmen aufgehängt oder wenigstens Tafeln angefertigt werden, in denen die Namen der Gefallenen eingetragen sind.

Nürnberg. Das verstorbene Ehepaar Hermann und Anna Kost hat durch letztwillige Verfügung der Stadtgemeinde 1 635 000 Mark vermacht. Das Geld soll zur Verschönerung der Stadt, zur Förderung von Kunst und Wissenschaft und zur Wohlfahrtspflege verwendet werden.

Leipzig. Im ganzen Reichspostgebiet wurden seit Beginn des Krieges bis August 1915 von Angehörigen für die Truppen bei den heimischen Postanstalten 804 379 Stück Zeitungen bestellt, von den Truppen bei den Feldpostanstalten 112 829 Stück. Das macht aber nur etwa den fünften Teil der ins Feld geschickten Zeitungsnummern aus. Bald nach Kriegsausbruch wurde beim Postzeitungsamt eine besondere Feldpoststelle eingerichtet. Diese hat im vierten Vierteljahr 1915 insgesamt 7 803 538 politische Zeitungen und 324 957 Zeitschriften versandt. Es waren dazu 31 653 Zeitungssäcke notwendig, und allein im vierten Vierteljahr 1915 wurden 4 882 679 Umschlagstreifen verbraucht. 304 Personen werden in diesem Amte beschäftigt; die Verpackung und der Versand der Zeitungen allein erfordern 277 Personen, weil die Zeitungen fürs Feld fast alle einzeln adressiert werden müssen.

Budapest. Unter dem Verdacht, der Massenmörder Bela Kiß aus Czinkota zu sein, wurde auf Grund verschiedener Mitteilungen und Berichte ein in der Geschoßfabrik in Komorau unter dem Namen Wilhelm Lippa beschäftigter ungarischer Landsturmsoldat verhaftet. Er leugnete hartnäckig, mit Kiß identisch zu sein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der angebliche Lippa sich mit falschen Papieren auswweist und doch der gesuchte Mörder ist.

Lugano. Der ‚Corriere della Sera‘ meldet aus Florenz, in Lucca sei ein Teil einer Pulverfabrik in die Luft geflogen; eine schreckliche Explosion habe neun Pulverhäuser vernichtet und 15 andere beschädigt. Neun Personen seien getötet, 50 verletzt worden.

Haag. Wie das Londoner ‚Daily Chronicle‘ meldet, hat der Handelsminister Runciman mit Norwegen eine Vereinbarung über den gesamten Aufkauf des norwegischen Fischfanges eines Jahres getroffen.

Amsterdam. Wie sorgfältig vorbereitet der irische Aufstand gewesen ist, geht auch daraus hervor, daß republikanische Briefmarken fertig zur Ausgabe aufgefunden wurden. Die Marken sind in den irischen Farben (grün, weiß und orange) hergestellt und tragen das Bildnis der irischen Führer O'Brien, Larkin und Allan mit der Aufschrift: „God save Ireland“.

Goldene Worte.

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoß, das Glück.
Schiller.

Alles ist verloren, wenn der einträgliche Beruf des wucherischen Finanzmannes schließlich auch ein geachteter Beruf zu werden verspricht! Dann erfaßt ein Ekel alle übrigen Stände, die Ehre verliert alle ihre Bedeutung, die langsamen und natürlichen Mittel, sich auszuzeichnen, verfangen nicht mehr, und die Regierung ist in ihrem innersten Wesen erschüttert. Montesquieu.

Das Pergament, ist das der heil'ge Brunnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt.
Goethe.

Jedem Gerücht liegt Wahrheit zu Grund',
Doch mit Lüge vermengt ist's. Sanders.

Es soll' ein Freund des Freundes Schwächen tragen. Shakespeare.

DRUCK: H. ARENDT, VERLAG W.H.N., BERLIN.

„Und wo willst du hingehen jetzt?“ fragte Peter besorgt und sah seine Frau heimlich forschend an, ob sie ihren strengen Richterspruch nicht rückgängig machen wollte. Adolphine schien jedoch ungerührt.

„Ich begebe mich zunächst in eine Pension nach Thüringen. Vorläufig nehme ich nur meine nötigsten Sachen mit. Weiß ich erst, wo ich dauernd bleibe, dann schreibe ich dir, Tante Adolphine, und bitte dich, mir meine übrigen Sachen nachsenden zu lassen.“

„Es ist gut,“ erwiderte Adolphine kalt.

Kalt war auch ihre Hand, die steif und reglos einen Augenblick in der Bettinas lag. Onkel Peter drückte jedoch warm die Hand des jungen Mädchens.

„Wenn du je in Not kommen solltest, ich werde dir immer beistehen,“ sagte er bewegt.

Sie sah ihm mit feuchten Augen in das Gesicht und beugte sich schnell über seine Hand, diese mit ihren Lippen berührend. Dann ging sie schnell aus dem Zimmer, ohne sich noch einmal umzusehen.

Peter Aßmann sah ernst in das Gesicht seiner Frau.

„Adolphine — warst du nicht zu hart?“

Sie kniff die Lippen zusammen. Dann sagte sie kalt: „Der Handkuß hat dich wohl schwach gemacht? — Ja — sie versteht es, sich einzuschmeicheln. Ich sehe weiter als du. Bettina muß aus dem Hause. Denke daran, daß du zwei erwachsene Söhne hast. In welchem Verhältnis sollten sie in Zukunft mit ihr stehen, nachdem sie sich durch ihren Leichtsinn selbst in Mißkredit gebracht hat.“

Peter sah nachdenklich aus.

„Daran habe ich freilich noch nicht gedacht. Aber ich meine, wir hätten die ganze Angelegenheit erst aufklären sollen. Bettina macht mir in keiner Weise den Eindruck einer Schuldigen.“

„Um so schlimmer. Laß dir sagen, daß Ernst eine bedenkliche Vorliebe für Bettina an den Tag legt. Bleibt sie im Hause, ist es nicht unmöglich, daß sich da eine Liebelei entwickelt — deshalb war ich so „hart“, wie du es nennst. Ich nenne es nur „vernünftig“.

Dagegen konnte Peter nichts mehr einwenden.

Und so verließ Bettina das Haus, in dem sie lange Jahre eine Heimat gefunden hatte. Um ihren Hals trug sie unter dem Kleid das Goldkettchen mit dem Türkisen-Medaillon, das ihr Großtanting einst mit Segenswünschen geschenkt hatte. Ehe sie es umlegte, hatte sie es geküßt. „Mein Talismann,“ flüsterte sie dabei leise, und eine große Ruhe kam über sie. Sie war um ein Jahr gereift in diesen Stunden der Not. —

Bühren fand Ernst noch im Baubureau. Dieser hatte es noch nicht über sich vermocht, nach Hause zu gehen, wo nach seiner Meinung ein glückliches Brautpaar auf seine Gratulation wartete. Erstaunt und betroffen sah er auf, als er Bühren mit ernstem, nichts weniger als frohem Gesicht vor sich sah. Sofort erhob er sich.

„Nun?“ fragte er erwartungsvoll. „Ist alles in Ordnung? Darf ich — darf ich gratulieren?“

Bühren schüttelte den Kopf.

„Nein. Fräulein Sörrensen hat mich mit meiner Werbung abgewiesen.“

Ernst zuckte zusammen.

„Abgewiesen — abgewiesen? Das — nein das verstehe ich nicht.“

Bühren stellte seinen Helm auf die breite Zeichentafel, an der Ernst lehnte.

„Fräulein Sörrensen liebt mich nicht und will keinem Mann angehören, den sie nicht liebt.“

Ernst fuhr sich aufgeregt durch das Haar und konnte nur mit Mühe seine Fassung bewahren.

„Bettina liebt Sie nicht? Ja, um Himmelswillen — warum ist sie dann bei Ihnen gewesen? Was soll das alles heißen?“

„Um Ihnen alles zu erklären, bin ich zu Ihnen gekommen. Auf meine Bitte hat mir Fräulein Sörrensen mein Wort zurückgegeben. Ihnen soll ich alles sagen, denn von Ihnen verkannt zu werden, schien ihr das Bitterste.“

Ernst sah Bühren mit dunklen Blicken an.

„So sprechen Sie — ich bitte — sprechen Sie,“ stieß er erregt hervor.

Bühren sah den gequälten Ausdruck in den Augen dieses Mannes. Und es wurde ihm nun zur Gewißheit, daß Ernst Aßmann und Bettina Sörrensen sich liebten. Er holte tief Atem und erzählte dann alles, was sich am vergangenen Abend zugetragen hatte, auch, daß Bettina so dringend gewünscht hatte, Ernst zu ihm zu schicken und ihn nicht gefunden hatte.

Der Baumeister hörte reglos zu, nur in seinen Augen zuckte heißes, flammendes Leben. Bühren sagte:

„Ich gestehe offen, daß ich auch von dem Wahn befangen war, Fräulein Sörrensen hege ein tieferes Interesse für mich. Gleich Ihnen glaubte ich, so etwas tut eine Frau nur, wenn sie liebt. Aber wir haben beide die schlichte Seelengröße der jungen Dame nicht begreifen können. Aus rein menschlichem Erbarmen ist sie zu mir gekommen, um mich vor dem Schicksal zu behüten, welches ihren Bruder einst betroffen hatte. Mit heißen Wünschen klammerte ich mich ans Leben, das mir plötzlich doppelt hell und schön erschien, als ich Fräulein Sörrensen sagend an ihre Liebe glaubte.“

Aß 28 (Fortsetzung folgt.)

Geschäftsverlegung.

Dem geehrten Publikum und Herrschaften in Stadt und Umgegend zur Anzeige, daß ich mein Geschäft wie bisher in den steinernen Laden innegehabt, jetzt in

„Prinzeß Louise"

Seitenbergerstraße bei Herrn **Hoheisel** verlegt habe. Bitte um weiteren gütigen Zuspruch.

Firma F. Koelbel.

Handschuhe

in Glacé, Wild- und Waschleder, alle Arten Stoffhandschuhe, Militär-Handschuhe, gefütt. Handschuhe. Krawatten, Portemonnaies, Papiergeldtaschen, Handtaschen, Leibbinden, „Hera"-Gürtel, Gradehalter. Hygiea-Binden, Gummi- und Ledergürtel, Hosenträger, Strumpfhalter, Brustbeutel, Tabakbeutel, Fensterleder, Trikotagen, Wirkwaren.

Grösste Auswahl! Bestbewährte Fabrikate!
Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Franz Franke,

Handschuhfabrikant.

Glatzerstrasse Nr. 60|61.

Sensen und **Sicheln** in bester Qualität, unter Garantie, **Sensenwürfe, Wetzkitzen, Wetzsteine** aller Art, **Dengelzeuge,**

ferner:

⊢ Träger, ⊔ Eisen, Ton- und **Cementröhren, Tontröge, Wasserleitungsartikel, Dach-** u. **Isolierpappen Teer, Carbolineum, Gudrom, Klebemasse. Verzinktes Drahtgeflecht, Rohrgewebe. Sämtliche Gartengeräte, Sämulden** empfiehlt

A. Sindermann,

Eisenhandlung. Landeck, Ring.

Deutscher Kurier

Die in **nationalem** und **freiheitlichem** Geiste geleitete Berliner Tageszeitung

„Deutscher Kurier"

enthält: **Politische Leitartikel von grundsätzlicher Bedeutung, die amtlichen Kriegsberichte, fesselnde Schilderungen von allen Kriegsschauplätzen, einen ausgedehnten, zuverlässigen** und **schnellen Nachrichtendienst.**

Der sorgfältig redigierte **Handelsteil** gibt ein klares Bild von der Lage des Kapitalmarktes, des Handels und der Industrie unter besonderer Berücksichtigung der Forderung des Mittelstandes.

Der täglich erscheinende **Deutsche Wirtschaftskurier** unterrichtet die Leser über alle volkswirtschaftlichen Tagesfragen, die augenblicklich mehr als je im Vordergrund des Interesses stehen.

Weitere Beilagen sind:

Deutscher Kurier illustrierte Unterhaltungsbeilage (Kriegspost) erscheint Sonnabends,

Deutscher Kurier illustrierte Beilage erscheint Mittwochs,

Die Frau (erscheint monatlich einmal) berichtet über die Bestrebungen der nationalen Frauenbewegung.

Abonnement monatlich Mk. 1,50.

Bestellungen nehmen alle Briefträger und Postanstalten entgegen.

Verlangen Sie unverbindliche und kostenfreie Probelieferung durch die Geschäftsstelle „Deutscher Kurier" Berlin S.W. 48, Wilhelmstr. 8.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser inniggeliebter, braver, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel

der Musketier

Georg Bartsch

im blühenden Alter von 19½ Jahren.

In tiefstem Schmerz zeigen dies hiermit an

Landeck, Russland, den 5. Juni 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Magst Du in fremder Erde
Zur Ruh gebettet sein,
Du wirst in unsern Herzen
Doch nie vergessen sein.

Das feierliche **Requiem** findet Freitag, den 9. Juni vormittag 8 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit sowie für das zahlreiche Grabegeleit bei meiner lieben Frau

Anna Schroller

geb. **Herfurth**

sage ich allen Verwandten und Bekannten ein herzliches **Vergelt's Gott.**

Landeck, den 5. Juni 1916.

Der trauernde Gatte Albin Schroller.

Zur Ausführung geschmackvoller

Grabdenkmäler

in allen Preislagen empfiehlt sich

Bildhauer Paul Thamm,

Karpensteiner Strasse.

Echt thüring. Wacholdersaft

à Fl. 0.70 Mk. und 1.20 Mk.

Jerusalemer Balsam

in 1/1, 1/2, 1/4 1/8 Liter Flaschen empfiehlt

Apotheke Landeck.

Fernsprecher 12. Fernsprecher 12.

Arbeiter

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Schotterwerk, Niederthalheim.

Gesundheit, blühendes Aussehen, **Kraft** durch

Pfeiffer's Präparate

(Malz-Extrakt)

Man verlange Prospekt umsonst durch Vertreter **Richard Tröger Seitenberg** (Grfsch. Glatz).

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt **„Ein kranker Mensch ein halber Mensch"** machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

Sommer-Fahrpläne

hält vorrätig

A. Urner's Buchdruckerei.

Kurtheater.

Mittwoch, 7. Juni, abends 7½ Uhr

Wiener Blut,

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Donnerstag, 8. Juni, abends 7½ Uhr

Herrschaftlicher Diener gesucht,

Schwank in 3 Akten.

Freitag, 9. Juni, abends 7½ Uhr

Jung muss man sein,

Operette in 3 Akten von Gilbert.

Verantwortlicher Redakteur: J. V. H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage).